

Neue Bücher/Noten

Autor(en): **Seidl, Ina / Canonica, Lucia / Reichel, Mathis**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Animato**

Band (Jahr): **15 (1991)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

neue bücher / noten

Bücher

Elsa Findlay: Rhythmus und Bewegung. Tänzerisch-musikalische Erziehung in Kindergarten und Grundschule, herausgegeben und übersetzt von Karin Vial. Pan 165, broschiert, 97 S.

Die Arbeitsweise von Elsa Findlay basiert auf den Ideen ihres Lehrers, des bekannten Schweizer Musikpädagogen Emile-Jaques Dalcroze. «Ziel ist es, den Körper für den Rhythmus zu sensibilisieren, die einzelnen Elemente der Musik 'am eigenen Leibe' zu erfahren und so die Musikalität und das musikalische Verständnis zu vertiefen.»

Das Buch ist klar und übersichtlich gegliedert. Jedes Kapitel behandelt ein spezifisches Element der Musik, indem es zunächst den Begriff selbst allgemein-theoretisch abgrenzt und mit vielen praktischen Übungsformen abschließt. Die Autorin knüpft zu Beginn ihrer Arbeit an einfache Hörfahrungen und Bilder aus dem Alltag der Kinder an, differenziert diese Schritt für Schritt, so dass sich z.B. aus der Darstellung verschiedener tickender Uhren die bewegungsmässige Umsetzung einer Musette von Bach entwickeln kann. Ihr angebotenes musikalisches Material ist eindeutig auf das Wesentliche reduziert und somit für Kinder der angesprochenen Altersgruppe gut nachvollziehbar. Die Kinder können sich gut mit der jeweiligen Hörfahrung identifizieren und sie dadurch leicht in Bewegung umsetzen. Das Gehörte wird seinem Wesen nach erfasst und kann mit Hilfe des Bewegungsgedächtnisses wiedererkannt werden. So wichtig Genauigkeit und ernsthafte Hinwendung zur Musik beim Erarbeiten rhythmischer Fertigkeiten sind, kann diese Arbeit nur die Basis für einen ganzheitlichen Gestaltungsprozess sein. Wenn sich die schöpferischen Kräfte des Kindes entfalten sollen, was von der Autorin erstrebt wird, müssen Sozialisation der Gruppe, psycho-physische Zusammenhänge und Konfliktlösung gleichwertig behandelt werden wie das Erarbeiten musikalischer und bewegungsmässiger Strukturen. Wenn nicht, bleibt der ganzheitliche Anspruch im Ansatz stecken.

Dem erfahrenen Rhythmik- und Musikpädagogen bietet das Buch viel Material für präzises Arbeiten, das er sinnvoll in den eigenen Unterricht einbauen sollte.

Ina Seidl

Noten

(bei Werken mit verschiedenen Instrumenten erfolgt die Zuordnung nach dem zuerst genannten oder dem führenden Instrument)

Streichinstrumente

Ernst Piffner: Metamorphosen des königlichen Themas für Violine und Cembalo. Contempore Heft 51, pan 351, Fr. 14.-

Das königliche Thema des musikalischen Opfers von J.S. Bach liegt den Metamorphosen Ernst Piffners zugrunde, für die er dessen Anfangsmotiv - fünf Töne - verwendet.

Die Verwandlungen geschehen rhythmisch, klanglich; zeitweise schlicht zweistimmig, dann wieder akkordisch,

durchwandern die Ausführenden auch entlegene Tonarten (bis as-Moll). Aus geigerischer Sicht ist dieses Werk anspruchsvoll: sowohl für die linke Hand, die im Auffinden höherer Lagen ebenso wie im Akkordspiel geübt sein muss, als auch für die rechte, von der bogentechnisch ein gutes Differenzierungsvermögen verlangt wird. An Stelle des Hinweises auf eine Platteneinstellung - soll man Metamorphosen überhaupt fixieren? - wäre mir ein kurzer Kommentar lieber gewesen.

Da die Angaben im Notentext klar sind, sollten selbstständige Musiker mit diesem interessanten Stück auch ohne Hilfe zurechtkommen.

Zum Schluss sei mir noch der Hinweis auf einen kleinen Druckfehler in der Violinstimme in Takt 106 erlaubt (1. Ton).

Klaus K. Hübler: Sonate für Violine, das ist: der Stücke für Maria erster Teil, Breikopf & Härtel EB 9009, DM 56.-

Ebenfalls auf Bach beruft sich Klaus K. Hübler in der Vorbemerkung zu seiner Sonate für Violine solo (1978), einer seiner frühesten Auseinandersetzungen mit dem Thema «Tradition». Mit der Wahl des Zentraltones d möchte er an Bachs Chaconne erinnern.

Längenmässig sprengt dieses Stück den üblichen Rahmen; Hübler spricht von einer «monströsen zeitlichen Ausdehnung» und gibt als Aufführungsdauer (etwa 45 Minuten) an. Auf den ersten Blick könnte einen auch das Notenformat erschrecken - 29,7 x 41,7 cm - sowie die 42 einseitig bedruckten, losen Blätter: falls man das Stück nicht auswendig spielen will, müsste man noch jemanden zum Wenden beiziehen.

Hübler's Sonate ist kein Werk für Ungeduldige. Es braucht enorme Ausdauer, bis man die rhythmischen Klippen überwinden hat und die bogen- und grifftechnisch schwierigen Passagen, von denen es nur so wimmelt, beherrscht. Gerade der erste Teil, bestehend aus Preludio und Fuge, der zwar auf der ersten Seite noch harmlos beginnt, ist gespickt mit grifftechnischen Schwierigkeiten; da die Fingersätze gedruckt sind, bleibt einem wenigstens deren Suchen erspart. Im Preludio findet sich auf drei Seiten eine unkonventionelle Notation - die einzige im ganzen Stück - die im Vorwort genau erklärt wird.

Die drei ersten Sätze des zweiten Teils, Rezitativo und zwei Intermezzi, sehen spielbar aus - vielleicht auch ein Einstieg ins Werk über diese sinnvoll. Das Finale fordert dann dem Ausführenden noch einmal alles ab.

bleibt zu hoffen, dass es Mutige gibt, die sich an diesen Prüfstein heranwagen.

Martin Keller: Geigenlied in der 3. Lage angefangen, pan Nr. 136 (Heft 1), Nr. 137 (Heft 2), je Fr. 25.-

In den letzten Jahren ist die Auswahl an Violinschulen sehr gross geworden. Alleine ist die Tendenz zu frühem Lagenspiel durch Transponieren, Kletterspiele etc. erkennbar.

Martin Keller beschreitet mit seiner Schule einen anderen Weg, beginnend in der dritten Lage, von dieser aus nach ca. einem Jahr in die tieferen Lagen rutschend (in Heft 2). Nur wenige haben bis jetzt diesen Weg gewählt: Massau 1934, Dinn 1966, Scharlach 1972 und Spiller 1980/82, wie einer Fussnote in Kellers Einführung zu entnehmen ist.

Schon beim Lesen der ersten Seiten der Beilage zu Heft 1 wird klar, dass diese Schule das Resultat langjähriger Erfahrung und fundierter Sachkenntnis ist. Zuerst wiegt der Autor Vor- und Nachteile eines Beginns in der dritten Lage ab. Vorteile sind geringere Haltungsprobleme - das Halten der Geige wird leichter, was möglich macht, zum eigenen Spiel zu singen -; engere Greifabstände; das Ausbleiben der Scheu vor dem Lagenspiel; das leichte Erlernen der Notennamen, da die ersten Noten solche aus dem «Noten-Abc» sind, mit denen man gleich als «Geheim-schrift» Wörter schreiben kann. Nachteile sind das musikalische Hindernis, dass aus einer Saite zunächst nur ein Quart - statt ein Quintraum zur Verfügung steht, da die leere Saite nicht diatonisch einbezogen werden kann. Keller macht darauf aufmerksam, dass seine Schule aus diesem Grund nicht für vorschulpflichtige Kinder gedacht ist, die eher auf das Nachspielen kinderartiger Melodien, die den Quartraum überschreiten, angewiesen sind. Ein weiterer Nachteil ist die höhere Saitenlage, die zum Drücken verleiten könnte und auch das Überscheren der Saiten schwieriger macht. Deshalb wird der Saitenwechsel der linken Hand erst im zweiten Kapitel des Heftes 2 eingeführt.

Kellers Schule ist so angelegt, dass sie im Einzelunterricht sowie in ergänzenden Gruppenkationen eingesetzt werden kann. Dafür finden sich im Beiheft jeweils Zusatzbegleitungen für Klavier, Gitarre, Bratsche (im Bass-Schlüssel) und Cello.

Im ersten Beiheft finden wir unter «Spielanregungen» Ideen für Bewegungsspiele mit einfach herzustellenden Hilfsmitteln wie Streich-Roll-Bretchen und Streichstab. Auch zum Improvisieren in Einzel- und Gruppenstunden finden wir viel Stoff.

Klar und übersichtlich sind Heft 1 und 2 aufgebaut. Vieles könnte hervorgehoben werden; ich beschränke mich auf mir besonders wichtig erscheinendes. So ist z.B. im ersten Kapitel das Pizzicato mit rechter und linker Hand zu erwähnen. Das Aufsetzen der Finger wird in der Reihenfolge 2-4-1-3, sowohl hoch als tief (Dur und Moll), zusammen mit dem jeweils sich ergebenden Intervall, ausführlich in den fünf Kapiteln des ersten Heftes behandelt. Dazwischen werden Stricharten auf den leeren Saiten - «Janzstrich», «rascher Hin- und Her-Strich» («Schaukelstrich») eingeführt. «Zugaben» am Ende jedes Kapitels können nach Bedarf eingestreut werden.

In Heft 2 wird von Anfang an Gewicht auf eine gute Bogenentleerung gelegt, die in Heft 1 zugunsten des Schwunges noch ziemlich frei war. Drei grosse Kapitel mit verschiedenen Abschnitten, an denen gleichzeitig gearbeitet werden kann, vertiefen das bisher Gelernte und bringen ab Kapitel 2, wie eingangs erwähnt, nach ca. einem Jahr das Rutschen in tiefere Lagen. Im dritten Kapitel folgen die dritte und vierte Griffart, m.E. etwas spät.

Nach Heft 2 kann man auf eine traditionelle Schule wechseln, umgekehrt kann von einer solchen ins dritte Heft, das momentan noch nicht erhältlich ist, zugestiegen werden. Erwähnenswert sind die ganzseitigen farbigen Illustrationen von Helga Aichinger auf dem Umschlag sowie am Ende eines jeden Kapitels. Für Zeichnungen des Schülers ist im ersten Heft Platz eingeräumt - leider etwas klein bemessen.

Alles in allem hat Martin Keller eine hervorragende Schule geschaffen, eine willkommene Alternative zu den übrigen.

Lucia Canonica

Gitarre

Edu Haubensack: Musik für Gitarre solo, Metamorphose (1976), Refugium (1988), Edition Hug G.H. 11462, Fr. 13.-

«Metamorphose»: Zu Beginn ein zweistimmiges polyphones Frage-Antwort-Spiel, Plauderei, Smalltalk, immer dieselben Phrasen. Plötzlich, wie ein Mückenstich, noch einer, noch einer, wird gebeamt, bis nur noch Fremdheit klingt - Pause - von nun an Schluss mit der Plauderei, Dinge werden beim Namen genannt, eine These wird aufgestellt, widerlegt, diskutiert. Verwandlung vom Smalltalk zum Klartext? (Pflichtstück SJM 91, Kat. III).

«Refugium» fängt schüchtern an, spielt mit grosser/kleiner Terz, wächst stockend, unsicher, lernt die Welt kennen, Schritt für Schritt, bis der Tonumfang E-h erreicht ist. Es folgen markante Halbe als Prim Eb (Stimmung E-d-d-e) in allen Farbtonen, die sich dann auf den ganzen Tonumfang ausweiten. Der dritte Teil steht im 6/8-Takt, verhältnismässig traditionell mit sich ebenfalls ausweitenden chromatischen Figuren, die schliesslich auf dem E landen. Im vierten Teil erscheinen Elemente der ersten drei Teile durchführungsartig, und er endet in einem trotz Forte absterbenden f°. Ähnlich wie bei Bartók sind viele Stellen mit präzisen dynamischen Vorschriften versehen, deren Respektierung mindestens soviel Arbeit macht wie die technische Bewältigung.

Beide Werke, die ich gerne auf dem Konzertpodium hören würde, sind mit einem Vorwort und einer guten Darstellung und Fingersätzen versehen.

Mathis Reichel

Querflöte/Gitarre

Giovanni Battista Gervasio: Sonata per camera D-Dur für Mandoline und Gitarre, hrsg. von Reiner Stutz, Zimmermann ZM 2767

Der «reisende Mandolinenvirtuose» aus dem 18. Jh. hat, wer weiss, diese Sonate in der rumplenden Kutsche geschrieben. Tatsache ist, dass das Original mit einem zweisätzigen Revisionsbericht des Bearbeiters Reiner Stutz korrigiert werden musste. Die Musik ist allerdings leicht zu verstehen, mit wenig Einfallstreichtum, so dass Korrekturen wohl kaum grosse Fragen aufwerfen.

Das Continuo bewegt sich in den unteren Lagen und weist keine besonderen Schwierigkeiten auf. Ohne das Original zu besitzen, scheint mir die Vorlage durchaus brauchbar. Die Musik ist hübsch, unterhaltsam und nach etwa vier Jahren spielbar. Mit wenigen Ausnahmen (warum?) keine Fingersatzangaben, kurze Einführung, guter Druck.

Mathis Reichel

Tasteninstrumente

Peter Roggenkamp (Hrsg.): Böhmische Klaviermusik im Zeitalter der Klassik mit Werken von Benda, Tomásek, Dusik (Dussek), Bd. 1, Universal Edition UE 18582, DM 24.-

Die in diesem Band zusammengestellten Werke bringen eine willkommene Bereicherung der Mittelstufenliteratur. Besonders die drei einseitigen und kurzen Sonaten von Benda lassen die harmonisch und musikalisch faszinierende Klangwelt aufleben, die wir sonst nur von C.Ph.E. Bach her kennen, wo wir allerdings eine fortgeschrittenere Technik benötigen als hier bei Benda.

Tomásek und Dusik bieten in ihren Klavierstücken viel grossräumige Lautechnik und eingängige Themen. Musikalisch allerdings stehen diese Werke weit hinter Beethovens Sonatinen oder Mozarts leichteren Einzelstücken zurück.

Susanna Scherler

George Nevada: Romantische Miniaturen, 10 leichte Stücke für Klavier, Schott ED 7696, Fr. 14.50

Leichte bis sehr leichte, meist einseitige Stücke, die in der Regel ein einziges Motiv durch die Hauptstufen führen. Die Überschriften klingen verheissungsvoll (Kleine Atlantik-Rhapsodie, Windharfe, Wenn Paris träumt), die Motive sind meist reizend, aber rhythmisch und melodisch so anspruchsvoll, dass sie durch die stete Wiederholung leicht ermüdend wirken. Die Miniaturen führen aber sehr sachte in die Grundfarben der Jazzkorde ein und können weiter führen zu Chick Cores Childrens Songs.

Naixiong Liao, Hrsg.: Chinesische Klaviermusik für Kinder, Schott ED 7652, DM 19.50

Diese Sammlung stellt zum ersten Mal chinesische Klaviermusik aus den Jahren 1934 bis 1957 allen Ländern der Welt zur Verfügung. Nun ist Klavier nicht gerade das Instrument, das einem zu China spontan einfällt, und Professor Naixiong Liao weist im Vorwort auch darauf hin, dass die Klaviermusik in China erst seit den fünfziger Jahren aufzublühen begann.

Selbst wenn die hier versammelten Stücke keine Meisterwerke sind, bieten sie doch viel Reizvolles, Ungewohntes, und vor allem die Begegnung mit der Pentatonik. Besonders schön und ausdrucksstark sind die langsamen Trauerlieder. Witzig und pianistisch anspruchsvoll vertont sind Kinderspiele wie Seilspringen, Schmetterlinge fangen oder Versteckenspiel, manches stilistisch an Barocke Sammlung «For Children» erinnernd, doch schwerer zu bewältigen. Ob Kinder, die noch Verstecken spielen, das schon spielen können?

Gallus Eberhard

Blockflöte

Tielmann Susato: 24 Tänze für Blockflötenquartett, hrsg. von Larry Bernstein, Pan 711

Tatsächlich beinhaltet das Heft 25 Tänze des um 1500 in Köln geborenen und in Antwerpen wirkenden und dabei selbst um ca. 1563 verstorbenen Musikers T. Susato. In Antwerpen, der wichtigsten Stadt des Musikdrucks, war Susato Musikverleger und kam so mit verschiedenen musikalischen Strömungen in Kontakt. Dies ist spürbar in seinen Kompositionen. Susatos Lebensdaten fehlen im sonst sehr ausführlichen Vorwort. Der Herausgeber L. Bernstein erklärt ausführlich, warum er eine Neuausgabe neben der alten von E.G. Giesbert als sinnvoll erachtet. Er hat die Tänze von Susato, die teilweise sehr tief liegen, da sie für Krummhörner, Sackpfeifen etc. gedacht waren, für Blockflötenquartett arrangiert. Er hat sich dabei einige Freiheiten gestattet, die er aber im Vorwort genau benennt. Ziel ist eine praktische, für den Gebrauch bestimmte Ausgabe. Gedacht ist auch an Laienmusiker. Die Berufsmusiker werden aus Faksimile verwiesen und an Sekundärliteratur.

NEU für den Violin-Gruppenunterricht Vergnügliche Zeiten auf 4 Saiten

Die zeitgemäße, erfolgreiche vierbändige Violinschule aus Holland von WILLIAM FEADLER erstmalig in deutscher Übersetzung.

Der erfahrene Geiger und Pädagoge William Feadler leitet mit seinem Lehrwerk eine neue Epoche im Geigenunterricht ein - sowohl in der Musikschule als auch im privaten Unterricht. Ziel der Unterrichtsmethode ist das Gruppenspiel, das eine ungezwungene Atmosphäre zulässt und den Weg zum freien Improvisieren erleichtert. Das Spielen mehrstimmiger Stücke mit begleitenden Orff-Instrumenten erzieht die Schüler von Anfang dazu, aufeinander zu hören. Regelmäßig gestellte Aufgaben fördern zudem die Kreativität und Improvisationsgabe der Lernenden.

Heft 1 BoE 4042 / Heft 3 BoE 4044 / Preis: je DM 15,- Heft 2 BoE 4043 / Heft 4 BoE 4045

Ab sofort im Musikalienhandel erhältlich!

BOSWORTH EDITION D-5000 KÖLN 1



WEGE - die neue musikpädagogische Schriftenreihe

Band 1:

Herbert Wiedemann: Meditatives Klavierspiel

Horchen - Spielen - Improvisieren

«Meditatives Klavierspiel» wendet sich an alle, die Klavierspielen als eigenschöpferisches und entspanntes Tun erfahren wollen. Es enthält eine Reihe von Anregungen zum Spiel ohne Noten, zu elementarer Improvisation und zur Ostinato-Improvisation. Anhand einfacher Übungen und geführten In-sich-Hineinhorchens lernt man spielerisch, die eigenen Klangvorstellungen aufs Instrument zu übertragen und zu gestalten.

112 Seiten, Fotos, viele Notenbeispiele

MUSIKEDITION NEPOMUK

Boogie combination

30 Boogie-Woogies für Klavier

Der Weg zur Boogie-Improvisation

Motive zum Kombinieren

Typische Bassfiguren

Zusätzliche Begleitungen für vierhändiges Spiel

Idee und Komposition

Marcel Schweizer

Band I & II je

42 Seiten

Fr. 27.-

Erhältlich im

Fachhandel oder bei:



INNOVATIVE MUSIC Postfach CH-5200 Brugg

Sehr erfreulich, dass dem Heft eine zweite Partitur beigelegt ist. Ich würde mir ein «gutes» Ausgabe noch den Text derjenigen Lieder wünschen, die den Tänzern zugrunde liegen.

Importierte Kultur zur Zeit Ludwigs XV: Aus der Handschrift mit französischen Kontratanzen wurden einige der original einstimmigen Melodien für dreistimmiges Blockflötenensemble gesetzt und in einer Reihe mit internationaler Folklore und Liedbearbeitungen herausgegeben.

Die hübschen dreistimmigen Stücke der vorliegenden Ausgabe haben durchaus ihre Berechtigung. Warum nur die Wahl der Tenorflöte als Bassinstrument? Hier stellen sich Probleme im Zusammenspiel mit anderen Instrumenten.

Die hübschen dreistimmigen Stücke der vorliegenden Ausgabe haben durchaus ihre Berechtigung. Warum nur die Wahl der Tenorflöte als Bassinstrument? Hier stellen sich Probleme im Zusammenspiel mit anderen Instrumenten.

Wäre es nicht wünschenswert, im eidgenössischen Jubiläumjahr ein komplettes Tanzbüchlein mit Tanzanleitung und Musik für verschiedene Besetzungen herauszugeben? Brauchen wir nicht auch kulturellen Nachhilferunterricht?

Thüring Bräm: **ARA** für Soloflöte oder Flötenensemble mit beliebig vielen Flöten (ideal 6-12), *Musikedition Nepomuk* Nr. 079 041

Im Vorwort zu diesem interessanten Stück mit dem Namen des buntschillernden südamerikanischen Papageis steht: «Es ist ein rituelles Stück für beliebig viele Flöten, die a) unter sich leicht verstimmbar sein müssen und b) das

selbe leicht verschoben spielen. Es ergibt sich daraus eine komplexe Einstimmigkeit und ein rhythmisch differenziertes «Band». Die einzelnen Teile «ruhig-bewegt-ruhig» werden von einem Gong, Tamtam oder einer Tempelglocke jeweils angeklüngelt.

Es folgen dann klare Anweisungen für die Einsätze und die Tempomache. Der ruhige Teil steht in «space notation», bietet einige Freiheit, wobei jedoch die Relationen innerhalb der «Melodie» beibehalten werden sollen.

Ein reizvolles Stück für ein gut eingespieltes Ensemble der Oberstufe.

Die sehr anspruchsvollen «Miniatures bibliques» werden ihren Platz wohl in der Berufsabteilung finden. Der Zyklus setzt das Gleichnis des Kranken, der am Sabbat geheilt wurde (nach Joh. 5, 1-25), in sehr ausdrucksstarke Musik um.

Der Komponist weist den Instrumenten Violine, Flöte und Piccolo einzeln, oder dem Duo Flöte/Violine ganz bestimmte Rollen zu. Die erzählenden Abschnitte des vierzehn kurze Stücke umfassenden Werkes übernimmt das Duo. Die Worte Jesu sind der Solovioline übertragen.

Ein kostbares, erzählendes Stück Musik, welches z.B. einen Wort-/Ton-Gottesdienst sehr bereichern könnte.

G.F. Händel: **Wassermusik für Flöte und Cembalo** (Violoncello ad lib.). (Universal Querflöten Edition). Nach einer Ausgabe aus dem 18. Jh., Bd. I Suite 1, hrsg. von Gerhard Braun, *Universal Edition UE* 19 482

Die «Wassermusik» von Händel, wer kennt sie nicht? Gerade deshalb ist die vorliegende Ausgabe willkommen. Der Mittelstufenschüler kann hier ihm bekannte und liebe Melodien selber erarbeiten.

Weitere Bände werden wohl folgen. Heidi Winiger

Karl Bartos: **Duo für Percussion, Fünfzehn Etüden** für zwei kleine Trommeln, hrsg. von Siegfried Fink, *Zimmermann ZM* 2776 (Partitur und Stimme)

Duette sind immer willkommen. Literatur. Sie sind die ersten Schritte im Zusammenspiel und in der Schulung des Hörsinns, ein Ansporn, wenn mit dem Lehrer zusammen gespielt wird, und sie können sogar einen allerersten Auftritt erleichtern.

Die vorliegenden kurzen Etüden zu zweit (durch-

schnittlich fünfzig Takt mit Wiederholungen) enthalten keine technischen Knacknisse oder verzwickten Rhythmen. Als Grundlagen kommen, ausgenommen je einmal drei- und vierfache Vorschläge, nur Wirbel, Schlepp und zweifacher Vorschlag vor. Man findet die übrigen Viertel- und Achtelmetren plus je eine Etüde in 7/4, 5/8, 7/8 und 11/8. Nummer 9 scheint geradezu für «swing»-Achtelnoten konzipiert zu sein.

Alle Nummern folgen mehr oder weniger dem gleichen Schema: Ein kurzer Einleitungsrythmus, der meistens zum Thema oder einem Begleitstimm wird, Umtausch Thema/Begleitstimme, dann Themen oder Figuren vorwiegend über beide Stimmen und/oder Umtausch von Stimmen innerhalb weniger Takte.

Obwohl nicht vorgeschrieben, oder vielleicht gerade deswegen, könnte man mit oder ohne Saiten spielen, verschiedene Schlagflächen - Konterreife und Korpus miteinbeziehen - ausnutzen oder durch den Gebrauch von verschiedenen Schlagzeln, Besen, oder gar durch Händeln und Fingerschlag, den stets gleichen Klang der Trommeln variieren.

Ein kleiner Tadel an den Verlag: Warum eine Einzel- und eine Partiturstimme? Auch wenn das thematische Material meistens gleich ist für beide Stimmen, wäre das Zusammenspiel, d.h. das Zusammenstudieren und -proben, mit zwei Partiturstimmen wesentlich leichter, abgesehen von den pädagogischen Vorteilen.

Sonst solides Ergänzungsmaterial für den Unterricht von fortgeschrittenen Anfänger- bis zur Mittelstufe.

Michael Quinn

Verschiedenes

Ernst Sticher: **Die Ukulele als Melodie- und Begleitinstrument**, *Edition Hug PE* 994 (2. Auflage 1990), Fr. 26.-

Auf den ersten Blick sehe ich eine eindruckliche Schule, äusserlich auf Pujolmassen, dem Touch nach «seriös». Als Nichtukulelist fällt es mir nicht ganz leicht, neutral zu bleiben, wenn im Vorwort die Bezeichnung «Orchesterinstrument» fällt. Ich vermisse hier gesündere Information für Eltern und Schüler bezüglich Möglichkeiten, Ziele, auch Beschränktheit des Instruments.

Nach diesem Buch kommt die grosse Leere. Was dann? Aber bitte: Ich bin nicht Ukulelist. Mathis Reichel

Im Musikverlag Pan hat sich zu den bereits bekannten Quartett-Spielen ein weiteres Kartenspiel gesellt. Aufmachung und Format entsprechen demjenigen der Quartett-Spiele, die Spielregeln sind jedoch die gleichen wie beim Memory. Der einzige Unterschied besteht darin, dass nicht zwei Bildpaare einander entsprechen, sondern Bildzeichen (Notenwerte, Pauserwerte, dynamische Zeichen etc.) und der geschriebene Fachausdruck dafür.

Ich habe dieses Memory im Blockflötenunterricht (Gruppen) ausprobiert und es hat sich gezeigt, dass neben dem Spass und der willkommenen Auflockerung für die Schüler auch die theoretischen Bezeichnungen besser gelernt und behalten wurden.

Von der Aufmachung her wären für das Zeichen Formate in der Notenliteratur üblicher Druck und für die Aufbewahrung der Karten ein stabileres Behältnis zu wünschen. Die dünne Kunststoffschachtel geht bei häufigem Transport schnell in die Brüche.

Stefan Kiesel: **Läbe wie ein Baum**, Kanons und Lieder, mit Illustrationen des Autors, *Musikedition Nepomuk*, Nr. 079033

Unter diesem Titel hat der Autor elf Lieder mit pädagogisch/therapeutischem Inhalt veröffentlicht. Entstanden sind diese Lieder vor allem durch seine Arbeit als Heilpädagogie und Leiter eines Schulheimes, und für diesen Kreis sind die Melodien und Liedtexte wohl auch gedacht - Texte, welche manchen Erwachsenen gewiss anzuhören vermögen oder der Feder eines Liedermachers entstammen könnten.

Die Melodien sind recht einfach gehalten. Vor allem die sechs Kanons unterscheiden sich durch die vorwiegende Notation in Vierteln und Halbten sowie durch die gewählten Intervalle, Sequenzen und die Akkordfolge im Zusammenklang wenig voneinander. Man könnte fast sagen «sie haben kein Gesicht». Als Schlussbemerkung sei fairerweise noch hinzugefügt, dass sich der Autor selbst als Autodidakt und Freizeitkünstler bezeichnet.

Angelika Gringschlag

Thea Musgrave, Arr.: **Schottische Weisen** für Sopranblockflöte und Klavier, Serie «Il flauto dolce», *Universal Edition UE* 12587

Reba Productions, Vertrieb für die Schweiz: Musikverlag Emil Ruh, Fr. 10.90

"Musikszene Schweiz" - Neue Ausgaben von Klassikern und Zeitgenossen aus dem Hug Verlag - Eine Auswahl. Klavier: Jacques Demierre, SIMPLE COURSE für Klavier zu 6 Händen. Viola: Hans-Heinz Bütikofer, VON DER GEIGE ZUR BRATSCHIE. Violoncello: LE VIOLONCELLE DE SALON 1,2. Klarinette: Marcel Wählich, 16 LEICHTE DUOS. Saxophon: Iwan Roth, SCHULE FÜR SAXOPHON, Band 1. Trompete: Paul Herel, RHYTHM & FUN.

Wolfgang Amadeus Mozart: Leben und Nachleben eines Klassikers. Mozart, Briefe und Aufzeichnungen. Mozarts Bäsle-Briefe. Mozart - Dokumente seines Lebens. Wolfgang Amadeus Mozart - Chronik eines Lebens. Ulrich Dibelius: Mozart-Aspekte. H.C. Robbins Landon: 1791, Mozarts letztes Jahr. Ivan Nagel: Autonomie und Gnade.



Bärenreiter 4015 Basel - Neuwelilerstr. 15 Tel. 061 302 58 99 - Fax 061 302 58 04